



THOMAS ADERS

ALLAH IST GROSS, DIE HOFFNUNG KLEIN

BEGEGNUNGEN IM NAHEN OSTEN



HOFFMANN UND CAMPE



Beiträge direkt in die Redaktionen schicken und von fast überall auf der Welt Livegespräche führen kann. Natürlich liegt das nicht im Interesse des Regimes von Baschar al-Assad, und wir verzichten sogar auf den Importversuch, denn sonst könnten wir gleich wieder umkehren.

Interessanterweise werden sogar unsere zwei Bodytracker beschlagnahmt. Wenn man sie aktiviert, ermitteln sie per Satellitenortung unsere Position und senden die Daten an einen Server. Unsere Kollegen in Kairo und Stuttgart können so auf dem Monitor immer genau verfolgen, wo wir uns

gerade aufhalten. Eine Sicherheitsmaßnahme in Krisengebieten, die in diesem Falle aber nicht zum Tragen kommt.

Überall Poster von Baschar al-Assad, alleine auf unserer Seite der Gepäckkontrolle zähle ich 45: Baschar grüßend, lächelnd, sprechend. Baschar in Anzug, Militäruniform, Hemd. Baschar mit Sonnenbrille, Baschar, wie er ernst ins Ungewisse schaut. Baschar der Freund, Baschar der Landesvater. Wir haben auf unserer ersten Syrienreise im Januar 2012 eine Druckerei in Damaskus besucht, die diese Art von Devotionalien seit dem

Putsch von Vater Hafez al-Assad zu verantworten hat, also seit 1970. Im Hamidie-Souk an der Umayyaden-Moschee drucken Vater Shafiq und Sohn Radvouan Mousolie in ihrem Familienbetrieb, Mindestabnahme 100 Stück pro Motiv. Sie waren nicht untätig seit meiner letzten Reise im Sommer, ein braun gehaltenes Plakat im Orientstyle kannte ich noch nicht.

Dann lassen wir die Grenze hinter uns. Die Autobahn öffnet sich, unser Fahrer Majid drückt auf die Tube, doch nur sehr kurz. Bis zum ersten von gefühlten zwanzig Checkpoints. Der zuständige Soldat lässt sich auch von unseren offiziellen Papieren der

syrischen Behörden nicht beeindrucken und geht erst mal telefonieren. Wir warten derweil untätig am Straßenrand, bis er zügig zurückkommt, sich entschuldigt und uns unterwürfig eine gute Fahrt wünscht. Irgendwann tauchen rechter Hand die beiden Vororte Al-Moadameyya und Dareyya auf. Hier sind wir 2013 einmal zwischen die Fronten geraten, links stand Assads Artillerie, rechts die Rebellen. Heute jedoch: keine Militärbewegungen, nur eine schwarze Rauchwolke über der Siedlung, es könnte sich auch um einen Fabrikschornstein handeln.

Damaskus kommt mir vor wie

immer: geordnet, sauber, beinahe still. Kein Gehupe wie in Kairo, die Autos halten vor Ampeln sogar an. Auf den ersten Blick eine Hauptstadt, die sich vor allem durch ihre Aufgeräumtheit von anderen Metropolen des arabischen Raums unterscheidet. Die Menschen nehmen ihre Busse, schlendern mit Softeis über die Bürgersteige, sonnen sich in den Parks, trinken Macchiato und rauchen ihre Wasserpfeife. Selbst die zweistöckigen Schutzmauern vor dem Informationsministerium sind fein säuberlich in den Farben Syriens bemalt: rot, weiß und schwarz mit zwei grünen Sternen in der Mitte.